**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 19 (1905)

**Heft:** 2-3

**Artikel:** Ein Aktenstück über die Titulaturen im alten Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-744810

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Voici en quels termes le Boll. storico de 1892 blasonne les armes Molo: « Ecusson de gueules au château à deux tours au naturel, maçonné, ouvert et ajouré de sable sortant d'une mer au naturel, accosté à dextre d'un mole d'argent s'avançant dans la mer en angle obtus et à senextre d'un bâkan au naturel à un seul arbre, arbre accosté à senextre d'un homme debout dans la barque, vêtu d'azur, à la champagne de gueules chargée d'une fasce nébulée d'argent. » — Vous voyez que cette description s'écarte passablement de notre dessin.

---

# Ein Aktenstück über die Titulaturen im alten Bern.

Am „hohen Donnerstag" (Donnerstag vor Ostern) 1655 wurde dem Grossen Rate von Bern ein sog. „patriotischer" Anzug über „Standesmängel", der 30 Punkte umfasste, eingereicht. Eine Kommission hatte darüber ihr Gutachten abzufassen, das nachträglich in Betreff des 18. Punktes noch zu erweitern war, gemäss folgendem Auftrage vom 9. Mai 1655 (a. St.): „weilen ouch über den 18. Punkten anzogen worden, dass die nüwe vermehrung der titlen etlicher Ambtlüten und geschlechtern bei anderen nit für gut aufgenommen werde, sollind sie die alte gewonheit und hergebrachten bruch für sich nemmen, hrn. Stattschreiber verhören und ihr gutachten fürtragen". (Ratsmanual 123, S. 112.)

Die Behandlung dieses Gutachtens[1] erfolgte am 15. Mai, wobei es zu „Empfindlichkeiten", d. h. kränkenden Äusserungen kam, die obrigkeitlich aufgehoben werden mussten. Wir machen noch darauf aufmerksam, dass die genannte Kommission zu Mitgliedern zählte: den Venner Frisching, die Ratsherren Morlot, Huser und Bucher, den alt Hofmeister Im Hooff, die alt Landvögte Lerber und Hieronymus von Graffenried und alt Gubernator Hackbrett, wovon drei zu der aufgestellten 3. und 5. und zur 4. Klasse der Burger gehörten. Soviel — die Ungleichheit der Canzley-titlen betrifft, habend Mh. (meine hochgeehrten Herren) die C(ommittierten) bevorderst den Hrn. Stattschreiber anbefolehner massen darüber vernommen und befragt, wohar die vermehrung der titlen entsprungen seye? Der hat nun zu antwort geben, weil auf fürweisung etlicher Gschlechter alter adenlichen Herkommens das Wort edel sich nach und nach in vil gschlecht angefangen extendieren, habind etliche Herren von den uralten Gschlechtern sich desselben formalisiert und vermeint, es sölte zwischen den edlen Patriciis und anderen, die nicht so hoch und alten herkommens, etwas Underscheids gemacht werden. Darauf nun seye erfolget und theils schon under den Herren seinen Vorfahren sonderlich under Hrn. Stattschreiber Roht s. (Rodt sel.) practiciert worden, dass man die burgerlichen Gschlechter gleichsam in vier classen abgetheilt, da in die erste class, wie er sie geschriftlich eingeben, gsetzt worden:

---

[1] Es ist in einer Abschrift im 6. Band des Konventsarchivs im Staatsarchiv Bern enthalten.

die Edlen von Erlach, von Watenweil, von Diesbach, von Mülinen, von Bonstetten, von Lauternaw.

In die andere:

Manuel, Steiger, Lombach, Nägelin, Mey, Tscharner, Muralt, Graviset.

In die dritte:

von Grafenried, Tillier, Dachselhofer, von Büren, von Römertal, Frisching, Willading, Zehender, Stürler, Kilchberger, Thorman, Wurstenberger, Morlot.

Und in die vierte: alle übrige burgerliche alt und newe Gschlechter.

Die aus der ersten Class nun habind sie zum Underscheid deren aus der anderen woledle, die aus der anderen nur einfaltig edle, und die aus der dritten veste geheissen. Gegen denen aus der vierten aber den gemeinen Titel braucht, namlich unseren lieben und getrewen Burger etc.

Und weil aber er bey diser Ungleichheit der Titlen von Zeit zu Zeit etwas æmulation gespürt, were sein höchster Wunsch, dass er dis orts einzilet und ihme ein ordenliche regel, wie der ein und ander tituliert werden sölle, vorgeschriben wurde. Wie dann der Herr Stattschreiber es alles selbs mundlich mit mehrerem auf Begehren wird zeerleuteren wüssen.

Nachdem nun M. h. die C(ommittierten) sölichen bericht und beygesetztes Begehren angehört und die Sach reiflich und wol erwogen, habend sie befunden, dass zwar die in dem Rath den Vorsitz habenden 6 Geschlechter als

von Erlach, v. Diesbach, v. Watenweil, v. Lauternaw, v. Mülinen, v. Bonstetten,

bey ihrer Præeminentz und alten adenlichen Titel verbleiben, alle übrigen burgerliche Gschlechter aber (wiewol etliche auch Adelsbriefen aufzulegen haben möchtend und deswegen derselben halben etwas Underscheids zu machen were), pari passu (gleichen Schrittes) daher gehen und kein Underscheid zwischen ihnen gemacht, sonders den einen und andern aus der Cantzley kein anderer Titel geben werden sölle, weder wie er als obanzognen den viertclässischen geben worden. Dardurch (verhoffend Mh. die Committierten) werde allerhand æmulation Unwillen und Verweisen vorgebauen und die rechte brüderliche vertraulichkeit under der allgemeinen Burgerschaft wider gepflanzet und fomentiert werden. So wurde hiemit auch dem 18. under den new-eingebnen 30 Burgerspuncten, der under Regimentsgschlechtern keinen Underscheid leiden will, gnugbeschehen.

Und weil ouch aussert der Cantzley die Schreiber zu Statt und Land fürnemlich der Twingherren im Titulieren, sowol in allerhand Contracten und Urkunden als auch in Missiven und anderen Schriften bisher nicht wenig excediert, da ihren etlich, die doch nicht under den 6 anzognen Gschlechtern begriffen, ihnen den Titul hoch- und wolgeboren geben lassen, wird gut sein geachtet, dass auch dieselbigen einzilet und ihnen verbotten werde niemanden aussert den obigen 6 Gschlechtern edel zutitulieren und von übrigen Gschlechtern nur die Twingherren vest, Amptslüt aber und andere fürneme Burger Ehrenvest etc. zu heissen, damit nit endlich ein Oberkeit den gmeinen Burgeren hoher und ansehenlicher Titlen halber cedieren müsse.

Die Kanzlei vermehrte die Zahl der in der 3. Klasse genannten Namen in der Folge noch um einige wenige, wie einen Zweig der Wyttenbach, einen solchen der Sinner und die Lentulus. Weitere Änderungen wurden im sog. Diplomatengeschäft, d. h. in der Untersuchung der fremden Adelsbriefe, 1731 verboten. 1744 befahl jedoch der Grosse Rat, in Akten, die ins Ausland gingen, dem Namen aller Burger das Adjektiv „edel“ oder „noble“ beizufügen, und 1761 wurde die Anwendung des Attributs „wohledelgeboren“ bei allen Bernburgern beschlossen. 1783 endlich erlaubte der Grosse Rat den Gebrauch der Präposition „von“. H. T.

# Les cachets de Farel.

Nous avons signalé dernièrement le premier volume de l'œuvre magistrale de M. le Prof. E. Doumergue: *Jean Calvin. Les hommes et les choses de son Temps,* et en avons extrait quelques notes relatives aux cachets de Calvin. Le second volume ne cède en rien au premier soit par la profonde érudition du texte soit par la richesse de l'illustration [1].

Nous y signalons les quelques notes que M. Doumergue consacre aux cachets de Farel et que nous nous permettons de reproduire en partie ici avec les deux clichés qui les accompagnent. Nous y voyons figurer l'épée de la Parole de Dieu entourée de flammes avec la devise du réformateur en exergue: «Que veux-je, sinon qu'elle flamboie!»

M. Doumergue dit que suivant les renseignements que lui a fournis M. le Prof. Philippe Godet à Neuchâtel, le sceau de Farel se retrouve sur la plupart de ses lettres. Les empreintes en cire rouge ont à peu près disparu. Mais plusieurs des cachets empreints sur des «oublies» sont encore assez nets, au moins en quelques parties.

Il en est du cachet de Farel comme du cachet de Calvin. C'est en comparant minutieusement les empreintes conservées que l'habile dessinateur qu'est M. Armand Delille, a pu le reconstituer avec exactitude. M. Ph. Godet ajoute: «On y voit réellement une épée, entourée d'un dessin dont je n'ai pu déchiffrer le sens (fig. 78). C'est très confus. Mais on lit en exergue la devise: QUID VOLO NISI UT ARDEAT. Le sommet du cachet porte encore quelques lettres mysterieuses qui séparent le QUID de l'ARDEAT. J'ai cru distinguer V. F. G. .·. I. H. S.

fig. 78.

J'ai remarqué deux autres cachets dont Farel s'est servi une fois ou deux. L'un porte simplement un oiseau, un aigle, semble-t-il, qui occupe tout le champ. L'autre porte: P. W. V.»

[1] Jean Calvin. Les hommes et les choses de son temps, par E. Doumergue, professeur à la Faculté de Théologie de Montauban. Tome second. Les premiers essais. Ouvrage orné de la reproduction de 75 estampes anciennes, autographes, etc. et de 75 dessins originaux par H. Armand-Delille. Lausanne, Georges Bridel & Cie, éditeurs, 1902.